

Autotüren werden zugeschlagen. Ein metallisches Schlüsselgeräusch im Zündschloss. Der Motor wird gestartet. Die Handbremse gelöst. Ein leichtes Quietschen der Kupplung. Das Verschieben der Gangschaltung, das Dröhnen des Gaspedals. Farrukh beißt sich in die Wange: Das Auto fährt los. Pamir hat nachgegeben. Sie sind auf dem Weg in den Iran!

Seit zwölf Tagen bereitet er seinen Plan vor, Farrukh kennt die Route auswendig. Jede Stadt auf dem Weg ist eine Wegmarke entlang eines Traums. Viele sind es nicht, wenn man bedenkt, dass sie 1809 Kilometer zurücklegen werden. Vor allem auf der afghanischen Seite. Vor Chaghcharan, der ersten größeren Ortschaft in 400 Kilometern Entfernung, sind es nur drei: Maydan Shahr, ca. 20 Kilometer nach Kabul, Behsud, noch einmal 130 Kilometer. Dann nichts bis Panjab, das weitere 100 Kilometer entfernt liegt. Nach Chaghcharan: Awbeh, Poshtun Zarghun, Herat, eine größere neue Stadt, dann Gurian, die letzte Ortschaft vor der Grenze. Im Iran verdichtet sich das Netz aus exotischen Namen, die zu wiederholen Farrukh nicht

müde wird: Taybad, Kariz, Torbat Jam, Nasrabad, Fariman, Farhadgerd, Malekabad, Neyshabur, Sabzevar, Davarzan, Meyamey, Shahrud, Basjam, Sarkhon Kalateh, Gorgan, Kordkuy und Bandar Gaz kurz vor dem Mian Kaleh See. Ein Glücksmantra.

Farrukh wirft einen Blick in den Rückspiegel, um ein letztes Bild des Hauses zu erhaschen. Aber Sonnenstrahlen blitzen im Spiegel, unmöglich irgendetwas zu erkennen. Farrukh wendet den Blick geblendet ab und schaut geradeaus.

Zu dieser frühen Stunde ist Kabul menschenleer. Nur einige Busse sind schon unterwegs, voll mit Arbeitern auf dem Weg zu ihren Baustellen, bevor es zu heiß wird. Spürt sein Vater beim Durchqueren der Hauptstadt im Morgengrauen dieselbe Kraft wie er? Farrukh weiß es nicht: Seit sie sich um 4 Uhr 45 an der Tür getroffen haben, ist ihm kein Wort über die Lippen gekommen. Aber Pamir ist da, begleitet ihn in den Iran. Farrukh wird dort auf seine Mannschaft treffen und am Wettbewerb teilnehmen, das alleine zählt.

Nach zehn Minuten sind sie bereits in den Vororten der Stadt und wenig später in der Wüste. Nach 20 Kilometern ein kurzer Aufenthalt an der Tankstelle von Maydan Shahr, um vollzutanken, den Reifendruck zu prüfen und die Benzinkanister aufzufüllen, und schon geht es weiter.

Die Landschaft verschlägt Farrukh den Atem. Die Straße schlängelt sich durch die beigen, hellbraunen und grauweißen Farbschichten der Berge. Spröde

Steinformationen. Majestätische Trockenheit. Berge, so weit das Auge reicht. In unmittelbarer Nähe, nicht ganz so hoch, abgerundete Köpfe und müde, vom Zyklus der Jahreszeiten glatt geschliffene Flanken. Je höher sie sich hinaufstrecken, umso spitzer werden die Kämme und umso jünger die Massive, die energisch und ambitioniert in den Himmel ragen. Und dann, kaum mehr erkennbar, eine makellose Linie schneebedeckter Berge.

Als man bereits die Konturen der Stadt Behsud sieht, haben Pamir und Farrukh noch immer kein Wort gesprochen. In ihrem Schweigen spiegelt sich die Stille der Landschaften, im Sommer von der Sonne versengt, im Winter vor Kälte und Schnee erstarrt. Raue und harte Flächen. Abweisend. Doch sobald nur irgend möglich, gewinnt das Leben wieder die Oberhand. Koste es, was es wolle. Böschungen von gelblichen Gräsern, passend zu den Steinen, die sie schützen. Das Wunder der Samen, die dort auf die Erde fallen und trotz aller Kargheit aufgehen. Und dann und wann eine Oase, dunkelgrüne Flecken, die sich vom weißlichen Stein abheben. Ein Wasserlauf und links und rechts Wiesen, Bäume. Das Leben ist hartnäckig. Beißt sich fest, will den Kampf gewinnen. Dies gilt für alle, Pflanzen, Tiere und Menschen. Ein paar Wassertropfen, und schon triumphiert das Leben.

In der Gegend von Panjab erweitert sich die Farbpalette, die Erde wird dunkelrot. Farrukh wüsste gerne, welches Erz dem Boden diese Farbe gibt. Aus

welcher Zeit stammen diese Berge? Warum und wie sind sie entstanden? Wie funktioniert Erosion? Wie wachsen Pflanzen? Wie fällt der Regen? Wie bläst der Wind? Farrukh dürstet es. Es dürstet ihn nach Antworten, nach Entdeckungen, nach Fragen.

Plötzlich ein Checkpoint. Pamir ist angespannt, Farrukhzad zieht ihre Burka über. Das Auto fährt langsamer, bleibt stehen. Soldaten mit Maschinengewehren kommen näher.

Pamir kurbelt das Fenster herunter. Er reicht seine Papiere hinaus – Farrukhzads Papiere, die Autopapiere. Der Soldat prüft sie, sieht Farrukhzad forschend an.

„Wohin fahrt ihr?“, fragt er harsch.

„Wir besuchen meinen Bruder im Iran“, antwortet Pamir mit heiserer Stimme, denn obwohl die Sonne bereits im Zenit steht, hat er heute noch nicht gesprochen.

„Warum nimmst du deine Tochter mit? Warum bleibt sie nicht zu Hause?“

Pamir weiß nicht, was er sagen soll, bohrt seine Nägel in das Lenkrad. Der Soldat wirft ihm einen bohrenden Blick zu. Pamir schwitzt.

Plötzlich zieht Farrukhzad einen Brief unter ihrer Burka hervor.

„Die Einladung deines Bruders zu meiner Hochzeit“, murmelt sie.

Pamir ist verblüfft. Es ist tatsächlich ein Brief seines Bruders, in dem er ihn einlädt zu kommen, um Farrukhzad mit dem Sohn eines Freundes zu verheiraten. Auf dem Kuvert eine iranische Marke mit Post-

stempel. Der Soldat sieht sich das Schreiben genau an und lässt sie dann passieren.

Pamir fährt wortlos weiter.

Als sie außer Sichtweite des Checkpoints sind, macht er endlich den Mund auf:

„Wie bist du zu diesem Brief gekommen?“

„Deinem Bruder wird unser ganzes Erbe zufallen“, säuselt Farrukh mit einem zynischen Lächeln. „Da konnte er diesen Gefallen nicht abschlagen, oder?“

Der bewundernde Blick, den Pamir ihm in diesem Moment zuwirft, hat für Farrukh den Geschmack des Sieges.

In unmittelbarer Nähe von Awbeh fahren sie an seltsamen ockerfarbenen Gesteinsformationen vorbei.

„Sollen wir eine Pause machen?“, schlägt Pamir vor. „Ich habe Hunger.“

Sie strecken sich und gehen zu den Ruinen einer *Madrasa* aus dem 12. Jahrhundert, von der noch ein kleiner Turm mit einer Kuppel und ein persischer Bogen erhalten sind.

„Es ist verrückt, wie sehr dieser Bogen dem natürlichen Steintor gleicht, das wir bei Kirman gesehen haben“, bemerkt Farrukh.

„Auch wenn der Mensch sich darum bemüht, die Natur zu übertreffen, gleichen seine Werke letztlich doch immer wieder jenen der Natur...“

Sie hocken im Schatten der alten Koranschule und verspeisen die Reste des Essens vom Vorabend.

„Was hältst du vom Ende von *Erste Liebe – letzte Liebe?*“

Pamirs Stimme schwebt einen Augenblick lang in der Luft, bevor sie mit einem munteren Schmetterlingsschwarm davonwirbelt. Farrukh zuckt zusammen:

„Du hast bemerkt, dass ich das Buch genommen habe?“

„Ja, und da habe ich auch verstanden, dass du nicht aufgeben würdest.“

Farrukh lächelt.

„Also, was sagst du zum Ende?“, wiederholt Pamir seine Frage.

„Zunächst fand ich das schön, was Romains Mutter tat. Briefe im Voraus zu schreiben, um ihrem Sohn, der als Soldat im Krieg war, keinen Kummer zu bereiten, das schien mir großherzig. Letztlich denke ich aber, dass das sehr egoistisch war.“

„Egoistisch?!“

„Ja. Sie ist gestorben und hat ihren Sohn mit der Schuld zurückgelassen, im Moment ihres Todes nicht für sie dagewesen zu sein. Alles, was Romain blieb, war Bedauern.“

Pamir senkt seinen Kopf, um seine Ergriffenheit nicht zu zeigen.

Als Farrukh ins Auto steigen will, hält Pamir ihn zurück und zeigt auf den Fahrersitz. Farrukh sieht seinen Vater verständnislos an.

„Ich bin doch nicht dein Chauffeur“, sagt Pamir mit einem Lächeln.

Farrukh ist verblüfft.

„Worauf wartest du noch? Die Straße ist gerade und es ist kein Mensch unterwegs.“

Farrukh strahlt vor Stolz und Aufregung, als er sich ans Steuer setzt. Pamir hilft ihm, den Sitz und den Rückspiegel einzustellen, erklärt ihm in wenigen Sätzen das Allernötigste, und dann geht es los.

Bei den ersten zwei Versuchen würgt Farrukh den Motor ab, weil er die Kupplung zu schnell loslässt. Dann versteht er, wie es funktioniert, lässt den Motor anspringen und fährt los.

„Hörst du den Motor?“, fragt Pamir. „Wenn er so brummt, heißt das, dass er überdreht und du den Gang wechseln musst... Gut so. Gib Gas, und wenn du in den Dritten schaltest, gib Acht, dass du das Lenkrad gerade hältst... So ist es besser, aber du hast immer noch ein bisschen nach links gesteuert. Gib Gas, schalte in den Vierten und halte die Richtung... Gut. Jetzt ein bisschen bremsen. Hörst du? Jetzt fährst du untertourig. Zurückschalten... Perfekt.“

Kurze Zeit später ist Pamir eingeschlafen, erschöpft von der schlaflosen Nacht und der langen Autofahrt.

Farrukh ist nun Herr an Bord, berauscht vom Wind, der ihm ins Gesicht peitscht, und dem Gefühl von Kraft, das ihm die Geschwindigkeit vermittelt. Als Mitfahrer hat er vor allem die Schönheit der Natur, die Farben der Landschaft wahrgenommen. Als Chauffeur ist er trunken vom Raum. Von der Weite.

In dieser glänzenden Metallschüssel, die in hohem Tempo nach Westen, direkt auf die Sonne zufährt, fühlt Farrukh sich wie ein Riese. Er würde gerne

schreien, so weit fühlen sich seine Lungen an, so kraftvoll, bis obenhin angefüllt, prall mit Luft. Jeder zurückgelegte Kilometer lässt ihn wachsen. Je mehr Landschaften er verschlingt, umso hungriger wird er nach ihnen. Sein Hunger nach neuen Horizonten wächst in jedem Moment, monströs, maßlos.

Er will überall hinfahren. Sich bewegen, ziellos. Gehen, laufen, schwimmen, fliegen. Mit Menschen sprechen, ihre Sprachen lernen. Alles sehen, bis sein Fassungsvermögen erschöpft ist. Pakistan, Indien, China, die sibirischen Steppen. Und Europa! Und Afrika! Und Südamerika! Und Australien! Er ist trunken von all diesen Möglichkeiten, trunken von allem, was er nicht kennt. Trunken von allem, was er sich vorstellt, und allem, was er sich nicht vorstellen kann.